

Deutsche Zeitung

São Paulo

Tageblatt mit der Sönnstagsbeilage „Illustriertes Unterhaltungsblatt“

Druck und Verlag von Rudolf Troppmair, São Paulo.

Vertreter für Deutschland: Johannes Neider, Schöneberg-Berlin, Kaiser Friedrichstrasse No. 7.
Vertreter für Oesterreich-Ungarn, Frankreich und Italien: M. Dukas Nachf., Annonzen-Expedition, Wien I, Wollzeile 9.

Dieses Blatt erscheint täglich mit Ausnahme der Sonntage und Feiertage.

Abonnementspreis:

Pro Jahr 20000 für das Inland, 30000 für das Ausland

Preis der achtgespaltenen Petitzeile 200 Reis. — Größere Anzeigen und Wiederholungen nach Uebereinkunft.

São Paulo
Geschäftsstelle: Rua Liberdade 104, No. 64
Caixa do Correio Y

Rio de Janeiro
Geschäftsstelle: Rua Candelaria No. 38 (Sobrado)
Caixa do Correio 302

No. 22 XV. Jahrg.

Freitag, den 26. Januar 1912

XV. Jahrg. No. 22

Wiener Brief.

Wien, am 28. Dezember 1911.

Der Kaiser hat eine leichte Rezidive seines katarrhischen Zustandes erlitten. Als er nach fünfwöchentlicher Unterbrechung bei sehr ungünstigem Wetter zum erstenmal von Schönbrunn nach der Hofburg um 7 Uhr morgens fuhr, war ein geheiztes Automobil bereitgestellt. Der Kaiser aber, der das Auto nicht liebt, befahl den zweisitzigen Leibwagen. Trotzdem er eine durch Hustenreiz gestörte Nacht gehabt hatte, nahm er am 2. Dezember die Erteilung der Barrette auf die neu ernannten Kardinäle Dr. Bauer, Fürstbischof von Olmütz und Dr. Stajl, Fürstbischof von Wien in der Hofburgkirche persönlich vor, was anderthalb Stunden in Anspruch nahm. Am Abend fand man in Schönbrunner Schloss das übliche Kardinaldiner statt, nach dem der Kaiser Cercle hielt und sämtliche hohe Würdenträger der Kirche, sowie viele andere Gäste in's Gespräch zogen. Seitdem soll sich sein Befinden mindestens nicht verschlechtert haben.

Die Barretverteilung wurde mit großem Gepränge vollzogen. Jedem der Erzbischöfe wurden zwei Hofgalaragen vor, in denen Nobeldamen, Weibschöfe, erbischöfliche Sekretäre saßen; dann kamen die Hauptpersonen in sechshundert Glaskäfigen; mit Dr. Stajl fuhr der päpstliche Ablegat Monsignore Paccini. In der Ritterstube der Hofburg wurden die Herren zuerst empfangen, dann noch zweimal von innerhöflichen Funktionären. Um 11 Uhr ward dem Kaiser gemeldet, daß alle bereit sei, worauf er sich in die Kapelle verfügte und dem Thron bestieg, um den sich eine glänzende Suite von Offizieren gruppierte. Die Familienglieder der beiden Kardinäle hatten Plätze angewiesen erhalten; die 83jährige Mutter des Fürstbischofs von Wien, Dr. Stajl mag wohl diese Stunde am beglücktesten empfunden haben. Bei dem unter großer Assistenz geleitetem Hochamt ward die Mozartsche Messe aufgeführt. Darauf gab der Kaiser das Zeichen zum Beginn der Zeremonie. Geführt von den beiden päpstlichen Ablegaten traten die Kardinäle zum Thron, ließen sich auf die Knie nieder und empfingen aus der Hand des Kaisers die Aufsetzung der Barrette, die ihm ein Zeremoniär auf einer goldenen Tablette gereicht hatte. Ein vom Weibschöfe intoniertes Te Deum, während dessen die Kardinäle vor dem Hochaltar aufstellung nahmen, schloß die kirchliche Feier. Nachdem der Kaiser sich aus der Kapelle in das Zeremonienapparat begeben hatte, folgten ihm die Kardinäle, bereits angezogen mit den prächtigen roten Gewändern dahin, um ihren Dank abzustatten und ihre geistliche Begleitung vorzustellen. Kardinal Dr. Stajl überreichte dem Monarchen einen Rosenkranz, den Kaiserin Karolina Augusta, die dritte Gemahlin des Kaisers Franz, von Papst Pius IX. erhalten und dem Kardinal Gruscha verehrt hatte. Nach dessen im Vorjahre erfolgten Tode fand sich in Testamente des Wiener Oberhirten die Bitte vor, der Kaiser möge das wertvolle Andenken in Empfang nehmen, was nun geschah. Selten wird ein Priester so rasch die Kardinalwürde erlangt haben wie Dr. Stajl. Der Wiener Bevölkerung stellt er vorläufig noch fremd gegenüber; wir haben es nicht vergessen, daß der geliebte und verehrte Dr. Marschall um Jahre lang als der künftige Fürstbischof galt.

Der Chef des Generalstabs General Baron Conrad von Hötzendorf hat seine Demission gegeben und ist vom Kaiser zum Armeinspektor ernannt worden. Diese Stelle bekleiden nunmehr sechs Generale und für den Kriegsfall ist ihnen ein Armeekommando sicher. Dieser Wechsel im Generalstab hat so viel Gegensätze offenbart, so schwere Bedenken wachgerufen, daß man — wenn auch kein politischer Berichterstatter ist — nicht darüber hinweg sehen kann. Baron Conrad war der Vertrauensmann des Erzherzogs-Thronfolger; er hat seine Stelle niedergelegt, weil er im schroffen Gegensatz zu dem Minister des Aeußeren, Grafen Aehrenthal, stand. Er stellte nicht nur die höchsten Anforderungen an die Ausgestaltung unserer Wehrkraft, son-

dern auch an die Sicherung unserer Grenze gegen Italien, was einer Stellungnahme gegen den Dreibund gleichgekommen wäre. Namentlich in Budapest wird die Haltung des Baron Conrad und die Veröffentlichung zweier aus dem Kriegsministerium stammenden Kommunikationen zur lebhaften Erörterung Anlaß gegeben. Man sagt, der Thronfolger, von dem es in einer dieser Veröffentlichungen heißt, „er habe sich las gehorsamer Soldat gefügt“, decke die Anforderungen der Kriegspartei mit seinem Ansehen, wogegen der alte Kaiser die Friedenspolitik des Grafen Aehrenthal voll und ganz billige. Die letzte Audienz des Grafen beim Monarchen hat 2 Stunden gedauert; wie schwer wird es dem streng verfassungstreuen Herrscher gemacht, sich der verschiedenen auf ihn einwirkenden Parteien zu widersetzen und so lange ihm die Geschicke der Monarchie anvertraut bleiben, einer Camarilla, von der Franz Kossuth in einem bedeutenden Artikel sagt: „sie drohe wieder, die Tür zu öffnen!“

So oft der Erzherzog-Thronfolger die Öffentlichkeit mit seiner Person beschäftigt, was wirklich nur selten und gewiß nicht seinen Neigungen entsprechend geschieht, wird die Frage ventilirt, wie sich die künftige Stellung seiner Familie in Ungarn gestalten werde. Jenseits der Leitha ist die organische Ekeschließung nicht im Gesetz vorgesehen, daher mitunter die Ansicht ausgesprochen wird, der Erzherzog habe bei seiner Verheiratung die Rechte seiner Gemahlin und etwaiger Erben durch die Verzichtleistung in deren Namen präjudiziert. Nun hat sich der beste Kenner des ungarischen Staatsrechtes, Universitätsprofessor Dr. Turba, in einem Vortrag „Ueber ungarisches Staatsrecht einst und jetzt“ mit größter Entschiedenheit darüber ausgesprochen. Ein Teil seiner Ausführungen war dem Habsburg'schen Hausgesetz und der Rechtsstellung der Dynastie gewidmet, wobei der berühmte Forscher aus den ungarischen Gesetzen die gleiche Giltigkeit der Hausgesetze und der von Karl VI. abgeschlossenen, die Erbfolge regelnden pragmatischen Sanktion deduzierte, deren Basis für Ungarn eine unanfechtbare Urkunde aus dem Jahre 1708 ist. Der springende Punkt ist, daß die Mitgliedschaft in der Dynastie von der Abstammung aus oberbürtiger und von dem regierenden Haupte bewilligter Ehe abhängt, darum auch die Thronanswartschaft, die eine Folge dieser Mitgliedschaft in der Dynastie ist. Das viel umstrittene Habsburg'sche Hausgesetz und das ihm 1839 entstammende Familienstatut ist bis jetzt nicht veröffentlicht worden, beide Staatschriften sind jedoch in beglaubigten, gleichlautenden Abschriften in den Archiven Cis- und Transleithaniens niedergelegt.

In dem Vortragssaal der „Urania“ fesselte Professor Dr. Schweininger eine zahlreiche Hörerschaft an zwei Abenden durch seine originelle Diktion und bei seinem zweiten Vortrag durch sein Thema „Die Beziehungen zum Hause Bismarck“. Geheimrat Schweininger ist Schiziger, dessen mächtige Konstitution durch ein quälendes Leiden arg geschädigt ist; peinliche Erlebnisse in seiner beruflichen Laufbahn sind ihm nicht erspart geblieben. In seinem ersten Vortrag: „Aus meiner ärztlichen Praxis“ sprach er mit unverkennbarer Bitterkeit davon, daß er von einem großen Teil von Laien und Ärzten nicht ganz richtig beurteilt worden sei; er freute sich aber der Anhänglichkeit der Menschen ihm gegenüber, wie er selbst immer aufrichtig gewesen sei und es auch weiter sein werde, wenn ihm Gott das Leben schenke. Ueber seine ärztlichen Erfolge berichtete Schweininger: Er habe seinen Bruder und viele andere Morphiumisten nicht durch moralische Beeinflussung, Abnahme des Eßenswertes und dergleichen geholt, sondern durch stete Bewachung, Tag und Nacht, auf Schritt und Tritt. Nach der Abgewöhnung habe er von jedem Genesenen die Erlaubnis gefordert, ihm plötzlich überfallen und durch 24 Stunden beobachten zu dürfen, weil die Erfahrung besagt, wer durch 24 Stunden kein Morphinium nimmt, ist nicht morphiümsüchtig. Ähnlich verhalte es sich mit übrigen Giften, den Alkohol mit einbezogen. In Schweininger's Familie sind 18 Todesfälle direkt auf Morphinium zurückzuführen. Der Vortragende sagte von sich, er sei mit seiner Entbindung 99 Prozent

Mensch, 1 Prozent Arzt; dennoch habe er 250.000 Kranke behandelt, was auch seine Tätigkeit von anderen nicht gewürdigt wird. In Wien habe er 1873 an den Kliniken Cholera studien getrieben, auch an Leichen in der Pathologischen Anstalt; damals habe er den Choleraerregstoff gefunden, er sei aber von der Veröffentlichung abgeschreckt worden, um nicht wie Semmelweis, der Bekämpfer des Kindbettfiebers und Robert Mayer, der das Gesetz von der Erhaltung der Kraft aufstellte, verfolgt und für geisteskrank gehalten zu werden. Dagegen erklärte er Schweininger als unlogisch, daß man die Augen hinauswürft, ehe man die neuen erprobt. Er sagte: „Wer nicht auf Salvarsan schwört, heißt es, ist ein Verbrecher. Ich leugne nicht die Vorteile des Salvarsan, aber man darf auch die Nachteile nicht außer Acht lassen.“ So sei es auch mit dem Quecksilber gewesen und doch hat Hermann in Wien bewiesen, daß man auch ohne Quecksilber fertig werden könne. Den Ärzten sei anzuraten, nur den Gott der Kollegialität, der Vornehmheit der Wissenschaft anzubeten, der eledem ihren Stand geziert hat. Die jungen „Grünen“ lachen über die Alten und haben so jene Gegensätze geschloßen, die die Kurpfuschern den Weg gebahnt haben. Schweininger erinnerte an das Gutachten des Franzosen Morani im Prozesse gegen die Attentäterin Ebergeny, worin Graf Chorinsky der Mitschuld an der Ermordung seiner Gemahlin beschuldigt wurde. Die Münchener Physiker hatten ihn für zurechnungsfähig erklärt und er wurde verurteilt; der Pariser Arzt behauptete, er leide an Gehirnverwischung, was sich bestätigte. Darnach hatten die Ärzte auch über Morani gelacht. Aus vielen Persönlichkeiten sei noch hervorgehoben, daß Schweininger, als in Marseille die Cholera wüthete, in einen von dort an Bismarck gesandten Taschentuche den Choleraerregger fand. Die Abschriften schrieb, sie wolle sich an dem ärgsten Feinde ihrer Heimat revanchieren.

Der zweite Vortrag über die Beziehungen zum Hause Bismarck war noch interessanter. Zuerst behandelte er den Grafen Bill an einer mit Fettsucht verbundenen Gicht. Binnen zehn Monaten einer meist brieflichen Behandlung war das Gewicht des jungen Mannes von 236 Pfund auf 176 herabgesunken; sein Leibesumfang hatte um 80 Zentimeter abgenommen. Von da an datierten Schweininger's persönliche Beziehungen zum Reichskanzler, der ihm seine Anerkennung kundgab. Nach einer Gebirgsreise mit dem Genesenen erkrankte dieser an Typhus und man machte die Schweininger dafür verantwortlich, die eine Tuberkulose gezeitigt haben sollte. Ein Aufenthalt in Nizza 1882 machte auch dies wieder gut und nun sollte Schweininger den Fürsten in Behandlung nehmen. Die drastische Ausdrucksweise des Vortragenden wurde, wenn es der Raum gestattete, wirklich eine wörtliche Wiedergabe verdient. Drei Tage vergingen in Vaziza, bevor sich der Fürst zu einer ersten Unterredung herbeiließ. „Bei dem Gespräche kommt nichts herauf, ich muß Sie wie den Bill in Behandlung nehmen“, sagte der Arzt. „Sie können fortwachen, aber ich glaube nicht, daß es länger als eine Woche dauern wird.“ und reiste nach München, ward aber bald gebeten nach Berlin zu kommen. Nun begann das Regime Schweininger's, über das sich so viele Legenden gebildet haben. Morphinium wurde nicht mehr gegen die argen Schmerzen angewendet, weil es der Fürst nicht vertrug, und es daher nicht wirkte. Der von den Ärzten diagnostizierte Leberkrebs hat sich als Gallenstein entpuppt, der später abging. Die Überwachung des Fürsten war eine so schwierige, daß Schweininger dabei körperlich herabkam; während ihn sein Patient aber einmal zu einer Ausfahrt veranlaßte, trank er sieben Becher Buttermilch. Schweininger wollte abreisen, da aber sein Patient den Diätfehler mit einer furchtbaren Kolik bestrafte, blieb er und begleitete die fürstliche Familie später nach Friedrichsruh. Von dieser Zeit an besserte sich der Zustand des Fürsten wesentlich; sein Venenübel schwand, er durfte wieder reiten, schloß sicher, was bestens beweis, daß er weder Morphinium noch Alkoholiker war. Diese Gerüchte beim Kaiser zu widerlegen, hat sich Schweininger redlich bemüht. Auch daß der große Mann bei jeder Gelegenheit geweint habe, negiert Schweininger; er habe ihn nur dreimal weinen ge-

sehen; beim Tode des Kaisers Wilhelm, beim Tode seiner Frau — und bei seinem Abgange! Zum Schluß muß ich doch Schweininger Wort lassen: „Mir schiebt man in die Schuhe, ich hätte Bismarck gegenüber behauptet, ich sei sein Tierarzt, das ist natürlich ganz unwar. Richtig ist, daß ich dem Fürsten einmal gesagt habe: „Sie kann ich doch nicht so behandeln wie das andere Viehzeug.“ Es hat mich nämlich einmal ein Patient geirrt, der sich durchaus nicht über sein Leiden ausfragen lassen wollte, und da habe ich ihm gesagt: „Geben Sie zum Viehdoktor, da brauchen Sie nicht zu reden.“ Wenn Eckermann schrieb: „Goethe schwieg, ich aber bewahre seine Größe und Güte weiter in meinem Herzen“, so sollte mir das zur Richtschnur dienen, und ich habe es bis heute in der Hauptsache auch mit den großen und guten Worten Bismarck's, die ich vernahm und in mich aufnehmen durfte, so gehalten. Auch heute sollte bei diesem Vortrag der Schleier darüber nicht fallen gelassen werden. Nur ganz und gar unverfängliche, keineswegs diskrete Dinge sollten Erwähnung finden, selbst auf die Gefahr hin, daß ich hinter den Erwartungen der Anwesenden zurückgeblieben bin.“

Zum Schluß sei noch des fesselnden Vortrages gedacht, den Herr Direktor Leopold Perutz vor der Handels- und Gewerbekammer und dem Exportverein über Brasilien, Uruguay und Chile hielt. Herr Perutz hat die Länder persönlich bereist und mit offenen Augen beobachtet, was unserem Handel und unserer Industrie von Nutzen sein kann. Sein Vortrag war mit Zahlen wohl dokumentiert und hinterließ einen ganz anderen Eindruck als die phrasenhaften Erzählungen von Leuten, die „auch“ einmal drüber gewesen sind.

Aus aller Welt.

(Postnachrichten.)

In Zürich wurde kürzlich eine kostliche Verbrechen jagd ausgeführt, die den Stoff für eine Posse abgeben könnte. Als die Wache im Gebiete des ersten Kreises patrouillierte, wurde sie plötzlich — es war etwa ein Uhr in der Nacht — von einem Geschäftsmanngesunden, der ihr hastig berichtete, eben habe er gesehen, wie in seinem Verkaufslokal Licht abgelöscht worden sei. Zweifellos ein Einbrecher eben an der Arbeit, sein Besitztum auszuplündern. Die Polizeileute versuchten, in das Lokal einzudringen, doch zeigte sich alles verschlossen. Ein naher Schlosser konnte nicht aufgefunden werden, und so blieb nichts anderes übrig, als mit der Axt die Tür einzuschlagen. Dies wurde prompt besorgt, und ob dem Lärm erwachte die Tochter des Geschäftsmanngesunden im ersten Stock, guckte zum Fenster hinaus und erkundigte sich nach der Ursache des Lärms. Als sie davon hörte, daß Einbrecher da seien, welche in dem nunmehr geöffneten Lokal sogar einen Koks und einen Regenschirm hinterlassen hätten, berichtete sie, daß sie eben jemand gehört habe, über das nahe Dach klettern. Mit der Detektivpatrouille und vier uniformierten Polizeileuten wurde nun die Verbrechen jagd unternommen. Sämtliche Zugänge zum Hanswurst Revolver in der Hand von unten nach oben und von oben nach unten, übers Hausdach und im ganzen Häuserblock herum, aber nirgends war die geringste Spur von dem Gummimantelbesitzer zu entdecken. Da fiel einem der Polizeileute ein, daß das Schlagemach der 19jährigen Tochter noch nicht in Augenschein genommen worden sei, und obwohl erst der Herr Papa energisch gegen die unangenehme Vermutung protestierte, mußte das Töchterchen schließlich die Türe freigeben. Während die Polizeileute über die Hausdieb geklettert waren, hatte die Tochter mit dem vor der Haustüre postierten Gesetzeswächter einen Spaziergang zu unternehmen versucht, doch das Pflichtbewußtsein des Mämmes hielt ihn von dem verlockenden Schifferstündchen weg. Der Grund zu dem nächtlichen Bummel, den das Töchterchen vorgeschlagen hatte, zeigte sich nun geprellten Ton — „ich muß mich rangieren. Der Uebel größtes — du kennst ja die beliebte Version. Ich bin alle; da hast du's. Pamos übrigens, wie diese Kerls wittern! Hat der alte Schacherer, der Levi, eine ganze Liste von Erbsinen für etwaige Wünsche seiner Klienten zur Hand. Habe mir natürlich Passendstes ausgesucht — freilich ein Häkchen bleibt. Und eine Schönheit ist's auch nicht.“

„Schauderhaft!“ entfuhr es Kanstedt.
„Ja, eklig unangenehm“, meinte der Graf, welcher den Ausruf in seiner Weisheit deutete. „Aber,“ er zuckte die Achseln, „Kugel vor den Kopf ist auch nicht unangenehm, wenn man noch so jung ist und das Leben so schön.“

Es entstand eine Pause, eine längere, sehr unbehagliche Pause, die den Grafen zu dem Entschluß brachte, die Sache jetzt in einem Zug zu Ende zu führen.

„Ich wünsche meine Stellung zu retten, dazu brauche ich nur eins: Geld! Damit komme ich auf unsere Goldschürze zurück. Als ich dich dort so wuhlich installiert hab — deine Schwester Hüterin des Schatzes —, na, der Gedanke lag doch nahe, daß dich die gleiche Absicht hierher geführt habe.“

„Du irrst!“ unterbrach ihn Kanstedt stolz und streng.
„Das ist mir lieb.“ Graf Berg bemerkte oder wollte den Ton jener Antwort nicht bemerken. „Also der Weg ist frei? Ehrlich Spiel, Kanstedt!“

„Was mich angeht, vollkommen.“
„Dann wird die Kleine Gräfin.“

Die ganze Auseinandersetzung hatte Kanstedt peinlich berührt; er meinte, der Graf habe sich häßlich verändert. Dieser war freilich immer ein Lebemann gewesen; doch jugendliche Kraft, schäumender Uebermut hatten bisher wie den Nerv seiner Handlungen, so auch zugleich eine lebenswürdige Entschuldigung derselben gebildet. Diesmal fand er an dem Vorhaben des Kameraden so gar keine vernehmlie Seite. Fast resigniert klang seine Frage:

„Bist du der Kleinen denn so gewiß?“
Heino sah zuerst den Kameraden groß an; dann an sich herab, zupfte an den goldbraunen Spitzen seines Bartes: „Verlaß dich darauf, die neunzackige Krone ist allein mir, dich die Kleine verlangen kann. Sie macht ein famos Geschäft!“

„Armes Ding!“ Es fiel Helwig ein, daß ihm die Schwester gesagt, Eva habe ein weiches, zärtliches Gemüt. Er fühlte es fast wie eine Erleichterung, daß nunmehr jedes wehrende Mißtrauen in ihm gegen Eva schwand, er erinnerte sich plötzlich mit angenehmen Behagen, daß das junge Mädchen, von dem er kaum wußte, wie es aussah, doch ein liebes, geräuschloses Wesen habe. Es flog ihm an, als sähe er einem Opfer zu. Er schüttelte den Kopf, begann

zur allzu drastisch den in ihr Gemach eindringenden Polizeileuten, die unter dem Bette vier hervorguckende Männerfüße entdeckten und schließlich zwei elegante Herren unter der Matratze hervordirigierten. Unter der Decke fand sich denn auch das zum zweiten gehörende Koks. Das mag ein nettes Tableau abgegeben haben, als der Herr Vater in Zimmer seiner Tochter zwei Besucher auf einmal fand, und um sie zu erwischen ein halbes Dutzend Polizeileuten zugezogen hatte. Das Töchterchen gestand, daß sie mit ihren beiden Bekannten, nachdem sie im Theater gewesen sei, noch ein Plauderstündchen im Gespräch abgehalten habe. Als sie ihren Vater heimkommen hörte, habe sie rasch das Licht ausgelöscht und dann, als sie merkte, was sie angereicht habe, habe sie eben die beiden Besucher von der Polizei verstecken wollen. Der Spaziergang in dem Waldhain vor dem Haus der Mutter hätte den beiden dann sollen Gelegenheit zur Flucht geben. Das nächtliche Theaterabenteuer war aber schief ausgefallen, und da der Spott der Nachbarschaft bei dem fahrlässigen Verhalten der Tochter, sein Töchterchen etwas in die Ferien zu schicken. Die Gneralabrechnung mit ihm soll erst erfolgt sein, nachdem die Polizei die Pistolen eingesteckt habe und abgezogen sei. Das Backfischerlebnis mag dem Töchterchen später einmal eine frühe Erinnerung an seine Jugendstreichere werden!

Radiumlager im Erdinneren. Die Hypothese der tief im Erdinneren ruhenden Radiumlager ist durch die Mitteilung, die der Sorbonneprofessor A. Chantellier in der letzten Sitzung der französischen Akademie namens der Chemiker Moureu und Lepaj machte, eine weitere wissenschaftliche Unterstützung erfahren. Die genannten Chemiker haben in den Kofenbergwerken Liévin, Lens, Mons und Frankenhof die Stickstoffgase der Schlagwetter analysiert und dabei in großen Mengen Helium gefunden, von dem beispielsweise in Mons 13 Prozent festgestellt wurden, das heißt 20.000 mal mehr als in atmosphärischen Stickstoff vorhanden ist. Die Frage nach dem Herkum dieses Heliums stellt eine der interessantesten Probleme der Erdphysik dar. Wenn wirklich die Wahrscheinlichkeit spricht dafür, dieses Helium, das durch den Atomzerfall des Radiums entsteht, aus den Radiumlagern des Erdinneren stammen werden unsere Nachkommen einmal über Hülfquellen von Energie und Wärme verfügen, von denen wir uns heute kaum eine Vorstellung machen können. Bemerket sei noch, daß das Helium, bevor es gelang, es im Laboratorium zu isolieren, durch die Spektralanalyse der Sonne entdeckt wurde. Eine Entdeckung, die dem berühmten englischen Gelehrten William Ramsay zu danken ist.

Ein Brunnen mit zweierlei Wasser. Bayern hat einen sehr merkwürdigen Brunnen mit zweierlei Wasser: er liegt in der Stadt Brückenau und gehört zum sogenannten Siebenerbrunn. Das sind im Gebiete einer bekannten Verwerfungsspalte in der Triasformation Nordbayerns und der angrenzenden Gebiete drei Quellen erbort, ein Sauerling, eine Stahlquelle und eine Schwefelquelle. Die Stahl- und die Schwefelquelle, zwei Mineralwässer, von ganz verschiedenem Gehalt und ganz verschiedener Temperatur, entspringen in einem Bohrloche, erstens in der Tiefe von über 300, letztere in der Tiefe von über 400 Metern. Die ziemlich reichliche Stahlquelle ist in einer Kupferföhre gefaßt, innerhalb der vier weiteren Eisenöhre, in der die äußerst mächtige Schwefelquelle gefaßt wurde. Es gibt dort also einen Brunnen mit zweierlei Wasser, von dem das eine in der Mitte des anderen Wasserstrahls zutage dringt gewiß ein Meisterwerk der modernen Technik.

Der Beleidigungsprozess Wolf-Sternberg. Der ehemalige Reichsratsabgeordnete Graf Adalbert Sternberg, Wien, hatte im verlossenen Sommer in einer Rede den Deutschradikalen Wolke, „Auswurf der Menschheit“ und „Schurken“ bezeichnet. Wolf klagte und jetzt fand die Verhandlung statt. Graf Sternberg hat den Wahrheitsbeweis an der Richter lehnte diesen aber ab, da bei Schmäherungen ein Beweisverfahren nicht zulässig ist. Graf Sternberg wurde zu 5000 Kronen Geldstrafe oder 48 Stunden Arrest verurteilt.

aber trotzdem:
„Ob ein solches Geschäft nun alles unmaßt, was der Mensch von diesem Bunde fürs Leben fordern darf, so denke ich, doch etwas anderes für ihn bedeutet. Ob diese rein wirtschaftliche Grundlage des Vertrags genügt, ob wenigstens eines der Herzen nicht doch mehr verlangt?“

„Herzen?! Bei unsern heutigen heiratstüchtigen Damen! Helwig, sei nicht antiquarisch; sich ein doch um! Es wird sich die Schönste keinen Augenblick besinnen. Stellung und Glanz ist auch ihr Haupt, die Parole des modernen Menschen überhaupt. Aber zum Donner — was hast du?“

Erdenfall lehnte Kanstedt an der nächsten Türe. „Nichts, nichts.“ entgegnete er schnell. „Zuweilen überkommt mich ein Schwindel. Ich habe mich doch wohl ein wenig überarbeitet in Berlin.“

„Armer Teufel“, dachte Graf Berg und beglick wünschte sich im stillen, daß er sein belang klügere gewesen war.

„Ich meine, du hast recht“, erklärte Helwig jetzt vor dessen Seele plötzlich das Bild Adelsens getreten war. Warum sollte die kleine Eva anders als ihre Schwestern, anders als Adele denken. Nun war ihm, als habe er in Gedanken das junge Mädchen überschätzt, hatte sich doch seine Meinung über dasselbe bislang kaum von der des Kameraden unterschieden. Zugleich erinnerte er sich, daß Graf Berg der erste gewesen, welcher ihm in der schwersten Stunde seines Lebens die warme Hand gereicht hatte. Die Erinnerung dämpfte, was an Empörung in ihm aufsteigen wollte, überbrückte die Kluff, die sich heute Mittag zwischen ihm und dem Freunde aufgetan.

Er bot dem Grafen die Hand. Er schalt sich nun selbst einen Trümmen, und war überzeugt, die kleine Eva werde klug genug sein, die neunzackige Krone zu würdigen.

Wie zur Bestätigung dafür fiel plötzlich ein Regen von Blumen auf Heinos Schulter herab. Die jungen Männer waren im Gespräche wieder zurück nach der Villa gelangt; Eva hatte Blumen in ein Köbchen gefüllt; sie stand auf dem Hügel nahe der Mauer und hatte es fallen lassen.
Mit seinem gewinnenden Lächeln sah Graf Berg zu dem jungen Mädchen empor: „Das, mein gnädiges Fräulein, soll mir ein gutes Omen sein. Er bückte sich schnell, und als die bestürzte Kleine hinauslief in der Thür mit den Herren zusammentraf, konnte er ihr schon die Rosen überreichen. Eine davon behielt er, schlang sie fest in den Schürzen seiner Uniform, zum Gedenken an den ersten Tag seines Glücks in diesem Hause.“

(Fortsetzung folgt.)

Feuilleton

Zwei reiche Frauen.

Roman von M. v. Eschen.

(Fortsetzung.)

Ja, er war sehr liebenswürdig, der Premier-Lieutenant von Kanstedt; er litt unter dem seiner Natur durch die Verhältnisse aufgezogenen Wesen; wie die kleine Eva wünschte er schließlich, die paar Tage möchten zu Ende sein. Wenn nur wenigstens einmal eine Unterbrechung kommen möchte für die drückende Stille in der Unterhaltung, welche zu leben er als seine ebenso peinliche wie unmöglichkeitliche Verpflichtung empfand.

Der Diener trat ein; er überreichte dem Herrn vom Hause eine Karte.
„Graf Heino von Berg, Leutnant im ... sehen Husaren-Regiment“ — las Christoph Schütze hochrot vor Vergnügen. Auch Frau Mila erröthete bis unter die Haarwurzeln und zupfte unwillkürlich an dem Spitzenbesatz ihres Kleides. Ehe sie sich noch entschieden, ob der Graf in dem blauen Renaissance-boudoir oder dem roten Rococo-salon empfangen werden sollte, erschien dieser schon auf der Veranda mit liebenswürdiger Unverfrorenheit, die hier unsondlich am Platze war, da sie als leutselige Noblesse empfunden wurde.

Der Graf bemerkte, daß er lieber gehen, als einen so reizenden Familienkreis bei seiner Beschäftigung mit dem düftig braunen Trankes stören werde — am allerliebsten — freilich — wenn nicht riesig unverschämte — sich daran beteiligen möchte, dem Kaffee, auf Ehre, meine gnädigste Frau, ist mein Lieblingsgetränk, versicherte er.

Dieser mit überzeugender Artigkeit abgegebenen Bitte konnte man natürlich nicht widerstehen. Die Schützens waren sofort bezaubert; auch die kleine Eva konnte dem Grafen nicht gram sein, der mit einem Wort, einem Blick, einer Verbeugung, ob auch nur einem einzelnen Gewinnet, doch zugleich alle anziehend zu beschäftigen, sich selbst allen höflich zu verbinden verstand. Er besaß in der Tat die elegante Gewandtheit, die bezaubernde Liebenswürdigkeit, von der man der kleinen Eva immer verkündet, daß sie dem Offizier und dessen Kreisen ausschließlich eigen sei.

Kanstedt hatte das Mädchen nicht verwöhnt: Wie breit hob sich das Herz in der jungen Brust, und schneller schlug es, als ein scheuer Blick die Kleine überzogen hatte, daß der Graf auch der hübscheste Mann sei, den sie je in ihrem Leben zu sehen bekommen.

Die Kameraden begrüßten sich jetzt. Sie hatten

sich lange nicht gesehen; sie freuten sich natürlich; doch die erstaunten Mienen, sich gerade hier zu begegnen, wirkten etwas hemmend.

Kanstedt blieb ernst, zurückhaltend, finster, wie Eva es nannte; der Graf hingegen war schnell gefaßt. Er war gekommen, Herrn Schulze über einen Kutscher, der als Soldat in seiner Schwadron gedient hatte, Bescheid zu bringen; er konnte nicht widerstehen — hatte schon länger Gelegenheit ersehnt, eine der charmantesten Familien der Stadt kennen zu lernen.

Frau Mila schwelte in Glückseligkeit. Zu gültig, zu liebenswürdig, hauchte sie vor Entzücken. Ihre Hand, die übrigens wohlgepflegt, rund und weiß war, legte sie dabei an die hochgeschürzte Brust; ihre Augen blickten auf, als wolle sie dem lieben Gott danken, daß er solche Menschen werden ließ, wie den Grafen und sie!

Christoph Schulze nickte einfach fidel. Er hatte eben ganz vergessen, daß ihm der Wechsel Levi jenen Kutscher u. die Erkundigung bei dem Grafen empfahlen, dessen Bekantschaft zu machen für den Vater eines so reizenden Mädchens wie Fräulein dachte Christoph Schulze in diesem Augenblicke daran, daß er bereits seit vier Wochen auf Antwort wartete, inzwischen eine kleine Schwelkung in seinen Wünschen und Ansichten gemacht, die Linie anstatt der Kavallerie aufs Korn genommen hatte. Er trommelte mit den Fingern erst auf dem Tisch — das war so seine Gewohnheit, wenn es etwas unzu denken gab — dann schlug er auf seine Tasche, machte eine Miene, als ob er etwas sagen wollte.
„Nicht, nicht,“ flötete Frau Mila süß, doch energisch dazwischen. Und er stotterte ein „kollossal, rein, riesig fein“ in die sich belobende Unterhaltung hinein, durchaus von dem Bewußtsein geleitet, daß diese unangenehm zum guten Ton gehörigen Eigenschaftswörter immer am Platze sind, wo sie nur gesprochen werden.

Zuletzt gab er sich, wie einer höhern Eingebung gehorchend, mit der flachen Hand erst auf die Stirn, dann aufs Herz einen Klaps; Wenn's nur da steckt, platze er heraus — das andere hab' ich!

Ob man ihn verstand! — Mama sah etwas indigniert aus. Von einem unklaren Gefühl erschreckt, blickte Eva zuerst nach Kanstedt hin; dessen Mundwinkel senkten sich — in ängstlicher Pein nun blitzwinkeln die blonden Wimpern gebogen ihre Augen, durch die blonden Wimpern gebogen, noch einmal auf nach dem Grafen. Der lächelte verbindlich — sie war ihm so dankbar dafür! — Und der Graf lächelte ebenso verbindlich, als Christoph Schulze, der nun einmal im Zuge war, anstatt auf seine Tasche ihm, dem Grafen, auf die Schulter schlug, indem er sagte: Na, essen Sie heute

Abend mit uns? — Sie wurde ihm noch dankbarer, die kleine Eva; sie hätte ihm um den Hals fallen können, daß er ihren ungeschickten, herzengischen Papa nicht beleidigt abweis, sondern dessen Einladung mit liebenswürdiger Freundlichkeit, als ein ganz besonderes Vergnügen annahm.

Nur inzwischen, erklärte Heino, habe er noch eine Kleinigkeit zu besorgen, und bat Kanstedt, ihm auf dem kleinen Gange zu begleiten.

Die jungen Männer schritten schon eine Weile unter den Bäumen der Ahoj-Allee entlang; stumm, wie es schien unter dem Druck, den das Wiedersehen mit sich gebracht hatte.

„Wo willst du denn eigentlich hin?“ löste Kanstedt endlich dies peinliche Schweigen.

Graf Berg tat noch einige Züge an der Zigarre, warf diese dann weg, reckte sich in die Höhe und sagte endlich: „Luft schöpfen.“ Die hat es allerdings hier aus erster Hand, meinte Helwig trocken.

In der Tat fuhr ein Windstoß über die Höhe, daß die beiden Offiziere unwillkürlich eine Bewegung nach ihren Mützen machten.

Als nun Kanstedt immer noch still blieb, fuhr der Graf in erstem Tone fort: „Ich wollte mit dir sprechen, Helwig, Biegen wir in diesen Tannengang; er führt auf einem kleinen Unweg durch die Anlagen nach dem Eldorado zurück, das wir soeben verlassen haben. Du hast dich gewundert — zum Kuckuck — mich dort — dort unten zu treffen. Na, gesteh, Verwunderung war gegenseitig. Es schien dir fatal ...“

Kanstedts Mienen drückten nicht das Gegenteil aus. Das Zusammentreffen war ihm allerdings peinlich gewesen, doch aus einem ganz anderen Grunde, als der Graf vermutete.

„Na, gesteh, habe mich auch grade nicht darüber gefreut“, begann von neuem der Graf. „Pardon! Aber legen wir die Sache klar. Du bist mir zuvor gekommen. Und wenn du — ich stehe zurück — nur kameradschaftlich.“

„Ich verstehe nicht.“
„Na, man possuirt doch solche Leute nur, wenn man sich rangieren muß. Du weißt ja, was Kavallerie kostet. Ich bin nun einmal Soldatenblut. Bitte, ziehe die Haut auf deiner edeln Stirn — wahrhaftig, ist ist noch imposanter geworden — nicht so mentorihaft kraus, lächle lieber, steht dir besser. Wir waren doch immer bon camarade.“

Helwig gab sich Mühe, den Kameraden zu befriedigen, wiewohl ihm dessen eigentümliche Definition des Soldatenblutes einmal wieder bitter verdroß. Doch eine Auseinandersetzung war hier nicht am Platze.

„Siehst du?“ — des Grafen Stimme geriet in einen

Gesellschaft Germania

São Paulo

Vorläufige Anzeige.

Sonnabend, den 17. Februar 1912

Grosses bairisches Bundesschiessen

Weitere Nachrichten werden den Mitgliedern dieser Tage durch Zirkulare zugehen.

COMPANHIA CERVEJARIA BRAHMA

Rio de Janeiro

Beck-Ale, hell, 12l Flaschen 74500

Toutonia-Pilsen 74500

Brahma-Beck, München 12l Flaschen 74500

Brahma-Porter, Typ Guinness 12l Flaschen 74500

Brahmina, hell 12l 54000

Ypiranga, München 12l Flaschen 54000

Preise ohne Flaschen.

Ein Dutzend ganze Flaschen wird mit 28500, ein Dutzend halbe Flaschen mit 13500 berechnet und zurückgenommen.

Niederlage bei Ricardo Naschold & Co.

Rua Brigadeiro Tobias 55 - S. PAULO - Telephon 370



Gegründet 1878

Neue Sendung von

Sardinen div. Marken

Aal geräuch. und in Gelée

Crustifolia Anchovis

Kleber Bäcklinge

Hummer-Sardellen

Geräucherter Lachs

Holl. Vollerhinge

Westf. Cervelatwurst

Limburger Käse

Casa Schorcht

21 Rua Rosario 21, Telephon 179

São Paulo.

Hypothek

100 Contos sind in Beträgen von

5 Contos aufwärts zu mässigen Zin-

sen zu vergeben. Offerten unter

A. B. L. 55 an die Expedition dieser

Zeitung in São Paulo. 317

Dr. SENIOR Amerikanischer Zahnarzt

Fritz Haak Bar - Restaurant - Chop

Abraão Ribeiro Rechtsanwalt

Hotel Forster

Emil Schmidt Zahnarzt

Tischlergeselle

Köchin

Aufräumerin

Bin Junge

Köchin

Tüchtiger Mechaniker

Deutsches Mädchen

Tüchtiger Maschinenschlosser

Deutscher Koch

Perfekte Kostümrockarbeiterin

Köchin

CASA LUCULLUS

Kufeké

Ordnl. Hausmädchen

Freundliches Zimmer

Sitio!

Terrains.

Gesucht

Herr Fritz Klay

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Zu vermieten ein schönes grosses Zimmer...

D. M.-G.-V., Lyra São Paulo.

Grosser Maskenball mit Preisverteilung.

Deutscher Schulverein Mooca-Braz

Zur Feier des Geburtstages S. Majestät Kaiser Wilhelms II.

Reitpferde in grösserer Anzahl zu Reitpartien...

Todes-Anzeige. Allen Freunden und Bekannten...

Gustavo Rösler nach langem, schwerem Leiden im Hospital Santa Catharina...

Geleit für Koch- und Backföhen. Referenzen werden verlangt.

Einer sagt es dem andern, dass man wirklich vorzügl. speist bei Gebrüder Witzler Pension.

Verein Deutsche Schule São Paulo

Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers wird in der Deutschen Schule...

Schweizer Hilfsverein Helvetia São Paulo

Ordntl. General-Versammlung in den Räumen der Pension Suisse...

Collegio Florence Jundiahy

Gutdünken der Regierung höherer Gewalt vorliegt...

Der Küstenschiffahrtsdienst, welcher der Zweck dieses Wettbewerbes ist...

a) Nordlinie: von Santos nach Manaos, mit Anlegen in den Häfen von Rio de Janeiro...

b) Südlinie: 1) von Santos nach Corumba, mit Anlegen in den Häfen von Bon Abigo, Paranaíba, Antonina, S. Francisco...

c) Mittellinie: nach den paulistaner Häfen, zwischen Rio de Janeiro und der Insel Bom Abigo...

Sämtliche Dampfer der Nord- und Südlinie dürfen keine Fahrgeschwindigkeit unter 15 Meilen pro Stunde haben...

Alle Dampfer müssen derartig gebaut sein, dass sie bei normaler Fahrt diese Geschwindigkeiten entwickeln.

Außer den vertragsmäßigen Fahrten mit der festgesetzten Abfahrt und Ankunft, können auch andere nach irgend einem Landeshafen mit Billigung der Regierung unternommen werden.

Um der vertragsmäßigen Verpflichtung Genüge zu leisten, muß der Kontrahent mindestens 4 größere Dampfer für die Comarabalinie und 4 andere, die kleiner sein können, für die Linien Manaos und Porto Alegre, sowie zwei kleine für die Mittellinie anschaffen.

Die Regierung trifft ein Uebereinkommen mit den Kontrahenten bevor der Dienst beginnt, sowie jährlich Bestimmungen über die Anzahl von mitzuführenden Rettungsbooten, Rettungsgürteln, Ersatzteilen und nautischen Ausrüstungsgegenständen.

Die Anzahl der einzustellenden Dampfer und ihr Gehalt sind Gegenstand des Wettbewerbes.

Sämtliche Dampfer, sowie das nautische Material sind bei vertrauenswürdigen Gesellschaften zu versichern.

Bei etwaigem Verlust oder Unbrauchbarkeit eines Dampfers hat der Kontrahent nach Vereinbarung in einer von der Regierung festgesetzten Zeit für sofortigen Ersatz zu sorgen.

Ein guter wachsamer Hofhund, schwarz-glatz ist zu verkaufen.

SUNLIGHT OS MOMENTOS DE DESANÇO São unicamente possíveis quando se usa o sabão Sunlight.

Dr. Alexander T. Wysard praktischer Arzt Geburtshelfer und Operateur.

Herr Apotheker Ernst Fischer wird ersucht, in der Ex-edition dieses Blattes vorzusprechen.

Collegio Florence Jundiahy

Alle Freunde und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass heute Morgen 4 Uhr der Buchdrucker Gustavo Rösler nach langem, schwerem Leiden im Hospital Santa Catharina verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Die Dampfer der Nord- und Südlinie dürfen keine Fahrgeschwindigkeit unter 15 Meilen pro Stunde haben...

Alle Dampfer müssen derartig gebaut sein, dass sie bei normaler Fahrt diese Geschwindigkeiten entwickeln.

Außer den vertragsmäßigen Fahrten mit der festgesetzten Abfahrt und Ankunft, können auch andere nach irgend einem Landeshafen mit Billigung der Regierung unternommen werden.

Um der vertragsmäßigen Verpflichtung Genüge zu leisten, muß der Kontrahent mindestens 4 größere Dampfer für die Comarabalinie und 4 andere, die kleiner sein können, für die Linien Manaos und Porto Alegre, sowie zwei kleine für die Mittellinie anschaffen.

Die Regierung trifft ein Uebereinkommen mit den Kontrahenten bevor der Dienst beginnt, sowie jährlich Bestimmungen über die Anzahl von mitzuführenden Rettungsbooten, Rettungsgürteln, Ersatzteilen und nautischen Ausrüstungsgegenständen.

Die Anzahl der einzustellenden Dampfer und ihr Gehalt sind Gegenstand des Wettbewerbes.

Sämtliche Dampfer, sowie das nautische Material sind bei vertrauenswürdigen Gesellschaften zu versichern.

Bei etwaigem Verlust oder Unbrauchbarkeit eines Dampfers hat der Kontrahent nach Vereinbarung in einer von der Regierung festgesetzten Zeit für sofortigen Ersatz zu sorgen.

Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Die Dampfer der Nord- und Südlinie dürfen keine Fahrgeschwindigkeit unter 15 Meilen pro Stunde haben...

Alle Dampfer müssen derartig gebaut sein, dass sie bei normaler Fahrt diese Geschwindigkeiten entwickeln.

Außer den vertragsmäßigen Fahrten mit der festgesetzten Abfahrt und Ankunft, können auch andere nach irgend einem Landeshafen mit Billigung der Regierung unternommen werden.

Um der vertragsmäßigen Verpflichtung Genüge zu leisten, muß der Kontrahent mindestens 4 größere Dampfer für die Comarabalinie und 4 andere, die kleiner sein können, für die Linien Manaos und Porto Alegre, sowie zwei kleine für die Mittellinie anschaffen.

Die Regierung trifft ein Uebereinkommen mit den Kontrahenten bevor der Dienst beginnt, sowie jährlich Bestimmungen über die Anzahl von mitzuführenden Rettungsbooten, Rettungsgürteln, Ersatzteilen und nautischen Ausrüstungsgegenständen.

Die Anzahl der einzustellenden Dampfer und ihr Gehalt sind Gegenstand des Wettbewerbes.

Sämtliche Dampfer, sowie das nautische Material sind bei vertrauenswürdigen Gesellschaften zu versichern.

Bei etwaigem Verlust oder Unbrauchbarkeit eines Dampfers hat der Kontrahent nach Vereinbarung in einer von der Regierung festgesetzten Zeit für sofortigen Ersatz zu sorgen.

Gute Köchin gesucht für Koch- und Backföhen. Referenzen werden verlangt.

Geleit für Koch- und Backföhen. Referenzen werden verlangt.

Einer sagt es dem andern, dass man wirklich vorzügl. speist bei Gebrüder Witzler Pension.

Verein Deutsche Schule São Paulo

Zur Feier des Geburtstages S. M. des Kaisers wird in der Deutschen Schule...

Schweizer Hilfsverein Helvetia São Paulo

Ordntl. General-Versammlung in den Räumen der Pension Suisse...

Collegio Florence Jundiahy

Alle Freunde und Bekannten hiermit die traurige Mitteilung, dass heute Morgen 4 Uhr der Buchdrucker Gustavo Rösler nach langem, schwerem Leiden im Hospital Santa Catharina verstorben ist.

Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Die Dampfer der Nord- und Südlinie dürfen keine Fahrgeschwindigkeit unter 15 Meilen pro Stunde haben...

Alle Dampfer müssen derartig gebaut sein, dass sie bei normaler Fahrt diese Geschwindigkeiten entwickeln.

Außer den vertragsmäßigen Fahrten mit der festgesetzten Abfahrt und Ankunft, können auch andere nach irgend einem Landeshafen mit Billigung der Regierung unternommen werden.

Um der vertragsmäßigen Verpflichtung Genüge zu leisten, muß der Kontrahent mindestens 4 größere Dampfer für die Comarabalinie und 4 andere, die kleiner sein können, für die Linien Manaos und Porto Alegre, sowie zwei kleine für die Mittellinie anschaffen.

Die Regierung trifft ein Uebereinkommen mit den Kontrahenten bevor der Dienst beginnt, sowie jährlich Bestimmungen über die Anzahl von mitzuführenden Rettungsbooten, Rettungsgürteln, Ersatzteilen und nautischen Ausrüstungsgegenständen.

Die Anzahl der einzustellenden Dampfer und ihr Gehalt sind Gegenstand des Wettbewerbes.

Sämtliche Dampfer, sowie das nautische Material sind bei vertrauenswürdigen Gesellschaften zu versichern.

Bei etwaigem Verlust oder Unbrauchbarkeit eines Dampfers hat der Kontrahent nach Vereinbarung in einer von der Regierung festgesetzten Zeit für sofortigen Ersatz zu sorgen.

Die Beerdigung findet heute um 5 Uhr nachmittags statt.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Vorsteherin: Rosa Fladt.

Die Dampfer der Nord- und Südlinie dürfen keine Fahrgeschwindigkeit unter 15 Meilen pro Stunde haben...

Alle Dampfer müssen derartig gebaut sein, dass sie bei normaler Fahrt diese Geschwindigkeiten entwickeln.

Außer den vertragsmäßigen Fahrten mit der festgesetzten Abfahrt und Ankunft, können auch andere nach irgend einem Landeshafen mit Billigung der Regierung unternommen werden.

Um der vertragsmäßigen Verpflichtung Genüge zu leisten, muß der Kontrahent mindestens 4 größere Dampfer für die Comarabalinie und 4 andere, die kleiner sein können, für die Linien Manaos und Porto Alegre, sowie zwei kleine für die Mittellinie anschaffen.

Die Regierung trifft ein Uebereinkommen mit den Kontrahenten bevor der Dienst beginnt, sowie jährlich Bestimmungen über die Anzahl von mitzuführenden Rettungsbooten, Rettungsgürteln, Ersatzteilen und nautischen Ausrüstungsgegenständen.

Möbel-Tischlerei

Hierdurch beehre ich mich, meiner geehrten Kundschaft mitzuteilen, dass ich meine Werkstatt von Rua José Bonifacio 43 nach Rua dos Tymbiras 55 verlegt habe.

S. Paulo, den 26. Januar 1912. Hochachtungsvoll Henrique Reinecke.

Collegio Progresso Brasileiro Alameda Barão do Rio Branco 5-A und 7. - S. PAULO

Externat und Internat für Mädchen Externat für Knaben bis zu 10 Jahren

Vorzügliche Lehrkräfte. Geleitet werden alle Fächer des Elementar- u. Mittelschulcursums, besonders moderne Sprachen, Musik, Zeichnen u. Malen.

Theatro Casino

Empreza: Paschoal Segreto South American Tour HEUTE - Freitag, den 26. Januar - HEUTE Neues Programm.

Mlle. Lise Damour und Mlle. A. Monti. Chanteuse Excentrique Italienische Sängerin

Aromatisches Eisen-Elixir

Jeden Sonnabend Frische Trüffel- und Sardellen-Leberwurst

Pharmacia da Luz

Der Kontrahent hat Vorzugsrecht auf alle Regierungs-transporte...

Die Regierung zahlt dem Kontrahenten 6 Prozent auf ein Anlagekapital...

Die Regierung erläßt für die Kapitalsverwendung nähere Ausführungsbestimmungen.

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo.

Emil Schmidt Zahnarzt

Tischlergeselle

Köchin

Aufräumerin

Bin Junge

Köchin

Tüchtiger Mechaniker

Deutsches Mädchen

Tüchtiger Maschinenschlosser

Deutscher Koch

Perfekte Kostümrockarbeiterin

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo.

Emil Schmidt Zahnarzt

Tischlergeselle

Köchin

Aufräumerin

Bin Junge

Köchin

Tüchtiger Mechaniker

Deutsches Mädchen

Tüchtiger Maschinenschlosser

Deutscher Koch

Perfekte Kostümrockarbeiterin

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Hotel Forster

Rua Brigadeiro Tobias N. 23 São Paulo.

Emil Schmidt Zahnarzt

Tischlergeselle

Köchin

Aufräumerin

Bin Junge

Köchin

Tüchtiger Mechaniker

Deutsches Mädchen

Tüchtiger Maschinenschlosser

Deutscher Koch

Perfekte Kostümrockarbeiterin

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Köchin

Ein gutes Hausmädchen

Ein tüchtiges Mädchen

Dienstmädchen

Militärkapellmeister und „Lustige Witwe“

Erzählt vom Komponisten Franz Lehár. Ich muß vorausschicken, daß ich von jeder Optimist war und daß mich Erfolge eigentlich nie über-

bewiesen, oder schreit da der Text nicht direkt nach Musik? Dabei bin ich immer bestrebt, ein peinlich sauberes Werk fertigzustellen, und noch jetzt fehle ich an meiner „Eva“ herum, bessere und gleich-



Im den Straßen in Santos. (Im Vordergrund links: Militär; Schützen und Tirailleurs.)

„Lustigen Witwe“ hätte sein sollen. Zu meiner Verlobung nannte mir nun Léon den Namen jenes Mannes, der in der Jury des Konzertvereins mich als „unfähigen Walzerdirigenten“ erklärt hat!

Natürlich kommen noch andere Faktoren hinzu, die den endlichen Erfolg entscheiden. So ist eine allererste Vorbedingung für eine gute Operette ein musikalisches Buch. Manchmal hört man bei einer guten Posse oder bei einem erfolgreichen Lustspiel sagen:

meist ist, im voraus ein richtiges Urteil abzugeben. Als das Regiment, bei dem ich als Militärkapell-

Vermischte Nachrichten.

Der gefährliche Bruch. Professor Wilhelm Koser zu Marburg prüfte einst einen angehenden jungen Arzt. Nachdem er ihn des laugen und breiten über die Frakturen, über Arm-, Schenkel- und Beinbrüche befragt hatte, sagte er zu ihm: „Nun sagen Sie mir, Herr Kandidat, welches ist wohl der gefährlichste Bruch?“

Mellins Food

das beste Nahrungsmittel für Kinder und Kranke. Agenten: Nossack & Co., Santos

Charutos Dannemann Sem Rival Sem Par Aristocratas

Benjamin G. Cörner Zivil-Ingenieur 233 Uebernimmt Häuserbauten in Unternehmung und Administration.

Pensão Allemã 22 - Rua José Bonifácio - 22 Filialen: Rua José Bonifácio Nr. 35-A, 35-B und 37

Dr. W. Seng Operateur u. Frauenarzt. Tel. 310 N. 33. Consultorio u. Wohnung: Rua Barão Itapetingas 21

GASTHAUS „Weisse Taube“ Rua do Triunfo 3-5 hält sich dem verehrten reisenden Publikum bestens empfohlen.

Dr. Carlos Niemeyer Operateur u. Frauenarzt behandelt durch eine wirksame Spezialmethode die Krankheiten der Verdauungsorgane und deren Komplikationen.

Was ist Prost? Es ist das beste alkoholreife Getränk am Platze. Dutzend 2500 ohne Glas Frei ins Haus.

ARP & Co. Filiale in Hamburg: Barkhof 3, Mönkebergstrasse. Grosses Lager in Nähmaschinen der bekanntesten Fabriken

Ottomar Möller Wurst- u. Delikatessen-Handlung. Rua Assembléa Nr. 75 RIO DE JANEIRO

Gebrüder Goedhart Aktiengesellschaft Düsseldorf. Hafent-, Kanal- und Eisenbahnbauten, Ent- und Bewässerungsarbeiten.

Gritzner & New Home 1882 sowie der registrierten Marken: Vibratoria, Oscillante, Rotatoria, Família und A Ligeira

Guardian Assurance Company Ltd. LONDON Etabliert seit 1831 Kapital: 2.000.000 Pfd. 6.460.000

Henrique Möntmann & Co. S. PAULO - Rua Direita N. 10-B - S. PAULO. Damen- und Herren-Schneiderei von F. Nowák & Irmão

Miguel Pinoni Rua S. Bento No. 47 S. PAULO Bar, Restaurant, Conditori, Weinhandlung, Kinematographentheater.

Austro-Americana Dampfschiffahrts-Gesellschaft in Triest. Nächste Abfahrten nach Europa: Laura (Doppelschrauben) 6. Februar

Francesca Der Post-Dampfer geht am 31. Januar von Santos nach Rio, Almeria, Neapel. Passagierpreis 3. Klasse nach Almeria 170 Franc

Hamburg-Südamerikanische Dampfschiffahrts-Gesellschaft. Passagier-Dienst: Cap Roca 9. Februar, Cap Verde 12. April

R.M.S.P.P.S.N.C. The Royal Mail Steam Packet Company. Mala Real Ingleza Nächste Abfahrten nach Europa: Oravia 31. Januar

Lloyd Brasileiro Der Dampfer JUPITER geht am 25. Januar von Santos nach Paranaíba, Antonina, S. Francisco

Lampport & Holt Linie Der Dampfer Byron geht am 31. Januar von Santos nach Rio de Janeiro

Norddeutscher Lloyd Bremen Der Dampfer CREFELD geht am 31. Jan. von Santos nach Rio, Bahia, Pernambuco

Empresa de Navegação Hoopcke Der neue National-Dampfer ANNA mit 2 Schrauben und elektrischer Be-

Möbliertes Zimmer in der Nähe der Stadt für deutsche Familie (3 erwachsene Personen) gesucht.

Heiligenstadt & Co. Spezialfabrik von Werkzeugmaschinen Drehbänken Bohrmaschinen Hobelmaschinen etc.

Victor Breithaupt & Co. Victor Breithaupt & Co. Victor Breithaupt & Co.